

ROMAN

Nobelpreis  
für  
Literatur

**DIE  
VEGETARIERIN**

**HAN  
KANG**

ullstein 



## Über das Buch

»Ich hatte einen Traum«, sagt Yeong-Hye, als sie nachts im Dunkeln die Gefrierbeutel aus dem Kühlschrank ihrer Küche räumt: Fonduefleisch, Schweinebauch, Rinderfilets. Sie isst kein Fleisch mehr und lehnt sich damit gegen ihren Mann auf – die erste Stufe einer Subversion in drei Akten: Ihr Weg mit dem Gesetz des Fleisches und des Vaters zu brechen, indem sie beschließt, eine Pflanze zu sein und fortan nur noch von Sonne und Wasser zu leben – sehr zum Entsetzen ihrer Familie. *Die Vegetarierin* gilt als Meisterwerk der zeitgenössischen südkoreanischen Literatur und ist das Buch, das die Autorin Han Kang schlagartig international bekannt machte.

## Über die Autorin

Han Kang wurde 1970 in Gwangju, Südkorea, geboren. 1993 debütierte sie als Lyrikerin, 1994 veröffentlichte sie ihren ersten Roman. Für ihren Roman *Die Vegetarierin* wurde sie 2016 mit dem International Booker Prize ausgezeichnet. Ihr Werk, darunter *Menschenwerk* und zuletzt *Unmöglicher Abschied* erscheint in über 40 Sprachen und wurde mit zahlreichen internationalen Preisen ausgezeichnet. 2024 erhielt Han Kang den Nobelpreis für Literatur für ihre »intensive poetische Prosa, die sich mit historischen Traumata auseinandersetzt und die Zerbrechlichkeit menschlichen Lebens aufzeigt«.

HAN KANG

**DIE  
VEGETARIERIN**

ROMAN

Aus dem Koreanischen  
von Ki-Hyang Lee

Ullstein Taschenbuch

www.ullstein.de

Die Originalausgabe unter dem Titel 채식주의자  
erschien 2007 bei Changbi, Südkorea.

This book is translated with the support of the Literature  
Translation Institute of Korea (LTI Korea).

Die Übersetzung von Ki-Hyang Lee erschien erstmals 2016  
im Aufbau Verlag, Berlin.

ISBN 978-3-548-07500-6

Neuausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage Juni 2026

© 2026 by Ullstein Buchverlage GmbH,  
Friedrichstraße 126, 10117 Berlin

© Han Kang, 2007

© der Übersetzung Aufbau Verlage GmbH & Co. KG,  
Berlin 2016

Alle Rechte vorbehalten

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und  
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an  
produktsicherheit@ullstein.de.

Umschlaggestaltung: Designbüro Lübbecke Naumann Thoben,  
Köln

Titelabbildung: plainpicture/Dorit Thies

Gesetzt aus der Adobe Garamond

Satz: LVD GmbH, Berlin

Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

# **DIE VEGETARIERIN**



**B**evor meine Frau zur Vegetarierin wurde, hielt ich sie in jeder Hinsicht für völlig unscheinbar. Um ehrlich zu sein, fand ich sie bei unserer ersten Begegnung nicht einmal attraktiv. Mittelgroß, ein Topfschnitt, irgendwo zwischen kurz und lang, gelbliche unreine Haut, Schlupflider und dominante Wangenknochen. Ihre farblose Kleidung zeugte von ihrer Scheu, etwas von sich preiszugeben. Als sie sich dem Tisch näherte, an dem ich auf sie wartete, fielen mir ihre Schuhe auf. Es waren die schlichsten schwarzen Schuhe, die man sich nur vorstellen kann. Und dann dieser Gang, nicht schnell, nicht langsam, nicht raumgreifend und auch nicht tippelnd.

So fühlte ich mich weder von ihr angezogen noch abgestoßen und sah daher keinen Grund, sie nicht zu heiraten. Ihr Mangel an Ausstrahlung, ihr fehlender Esprit und Charme, kam mir im Grunde genommen sehr gelegen. Auf diese Weise brauchte ich keine intellektuellen Hochleistungen zu vollbringen, um sie für mich zu gewinnen, und ich musste auch nicht fürchten, dass sie mich mit den makellosen Herrenmodells aus Modekatalogen verglich. Sie regte sich nicht einmal auf, wenn ich zu spät zu einer Verabredung kam. So konnte ich beruhigt sein, dass ihr meine sonstigen Unzulänglichkeiten auch nichts ausmachten. Der Bauch, den ich mit Mitte zwanzig angesetzt hatte, meine dünnen Beine und Oberarme, die sich trotz aller

Bemühungen weigerten, muskulöser zu werden, mein kleiner Penis, wegen dem ich einen Minderwertigkeitskomplex hatte.

Mein ganzes Leben lang habe ich nie die Herausforderung gesucht. Als ich klein war, umgab ich mich am liebsten mit deutlich jüngeren Kindern, damit ich den Chef spielen konnte. Später bewarb ich mich an einem College, das unter meinem Niveau lag, um sicherzugehen, dass ich ein Stipendium bekam. Schließlich nahm ich eine vollkommen durchschnittlich bezahlte Stelle in einer kleinen Firma an, in der man meine begrenzten Fähigkeiten jedoch zu schätzen wusste, solange ich pflichtschuldig meine Arbeit tat. Daher war es nur folgerichtig, dass ich eine Frau wählte, die an Durchschnittlichkeit kaum zu überbieten war. Eine Schöne, eine Intelligente, eine betörend Sinnliche oder gar eine Tochter aus reichem Haus hätte mein Leben sicher durcheinandergebracht.

Meine Erwartungen wurden voll und ganz erfüllt. Ich hatte eine ganz normale Ehefrau bekommen, ohne lästige Extravaganzen. Sie stand jeden Morgen um sechs Uhr auf und machte mir Frühstück aus Reis, Suppe und gelegentlich Fisch. Wie sie es von Jugend an gewohnt war, trug sie auch nach unserer Heirat durch Teilzeitjobs zum Familieneinkommen bei. Sie arbeitete als Hilfslehrerin in einem Institut für Computergrafik, das sie selbst ein Jahr lang besucht hatte, und kümmerte sich nebenher in Heimarbeit um Aufträge von Manga-Verlagen, bei denen es darum ging, Sprechblasen mit Text zu füllen.

Sie redete in der Regel nicht viel, bat mich selten um etwas und machte mir niemals eine Szene, egal wie spät ich heimkam. An Tagen, an denen wir zufällig beide frei hatten, bedrängte sie mich nicht, mit ihr auszugehen. Während ich die Nachmittage auf dem Sofa verträdelte, in der

Hand die Fernbedienung des Fernsehers, zog sie sich in ihr Zimmer zurück. Wahrscheinlich zum Lesen, ihrer einzigen Leidenschaft. Dabei sahen die Bücher meistens dermaßen langweilig aus, dass ich mich nicht einmal überwinden konnte, die Titelseite aufzuschlagen. Nur zu den Mahlzeiten öffnete sich ihre Zimmertür, und meine Frau kam wortlos heraus, um zu kochen. Ich muss zugeben, das Leben mit ihr war nicht gerade aufregend, aber ich war dankbar dafür. Wäre sie eine der Frauen gewesen, die ihre Männer wegen jeder Kleinigkeit mehrmals am Tag anriefen und regelmäßig eine Szene machten, wie ich es bei meinen Arbeitskollegen und Freunden mitansehen musste, hätte ich schnell die Nase voll von ihr gehabt.

Nur in einer Hinsicht unterschied sie sich vom Großteil der anderen Frauen: Sie hasste es, einen BH zu tragen. Unsere Treffen vor der Heirat waren kurz und unspektakulär. Als ich aber einmal zufällig meine Hand auf ihren Rücken legte, dauerte es einen Moment, bis mir klar wurde, dass ich unter ihrem Pullover keinen BH-Träger spürte. Mir wurde ganz heiß bei dem Gedanken. Plötzlich sah ich sie mit ganz anderen Augen und verbrachte mehrere Minuten damit, in ihrem Verhalten nach Anzeichen dafür zu suchen, dass sie eine versteckte Botschaft an mich aussendete. Ich kam jedoch zu dem Schluss, dass dem nicht so war. Was war es also dann? Bequemlichkeit oder Nachlässigkeit? Ich konnte es mir nicht erklären. Ihre Brüste waren auch nicht so wohlgeformt, als dass sie sie auf diese Art und Weise zur Schau hätte stellen können. Im Gegenteil, ein Push-up-BH hätte sie in meinen Augen vorzeigbarer gemacht.

Seit Beginn unserer Ehe trug sie zu Hause nie einen BH. Selbst wenn ich sie in den Sommermonaten davon überzeugen konnte, einen zu tragen, um die Brustwarzen zu bedecken, dann öffnete sie den Verschluss, sobald wir das